

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 12 (1994)

Heft: 3

Artikel: Gefunden : eine frühe Chinarose in Groningen

Autor: Ruoff, Eeva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

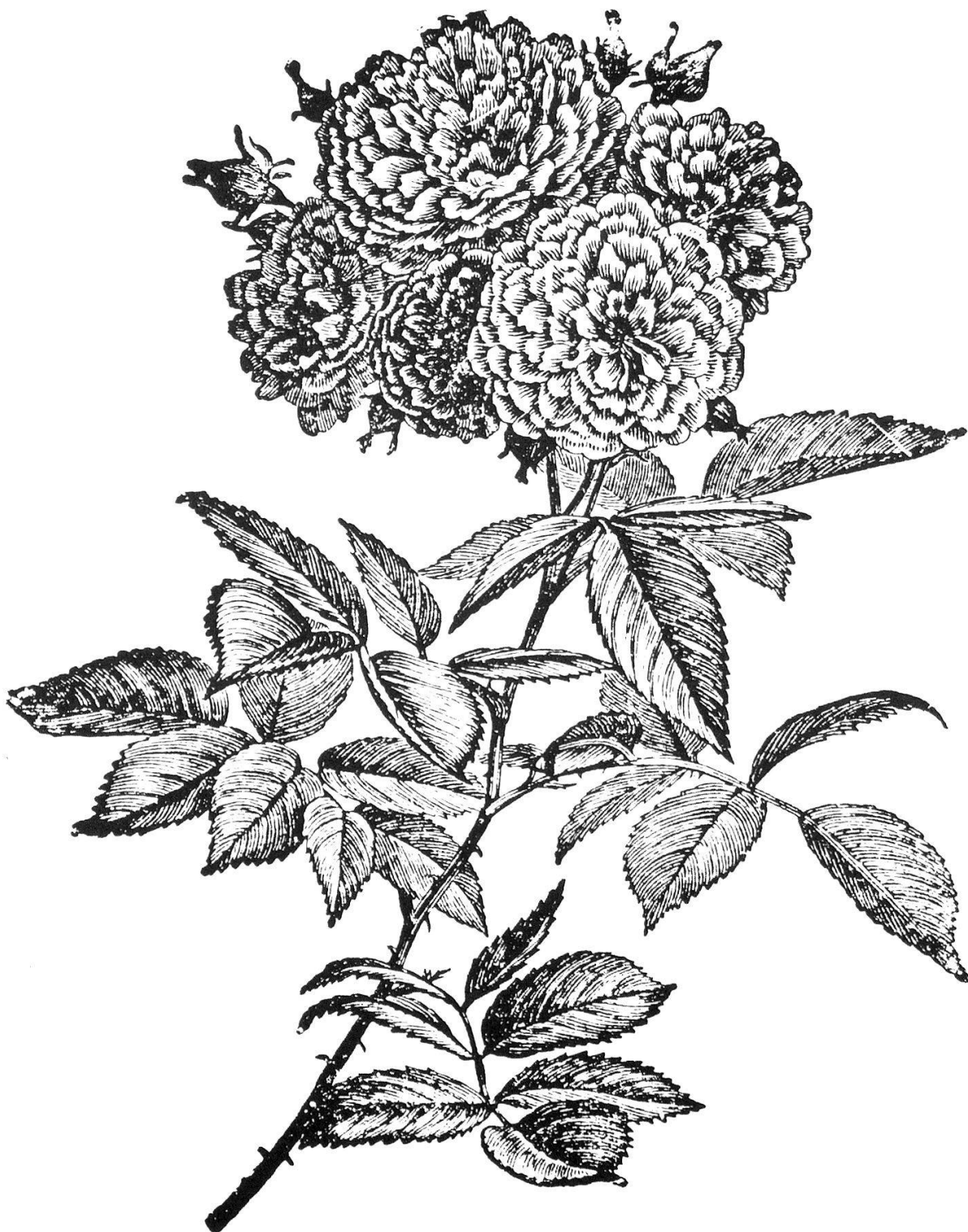
Gefunden – eine frühe Chinarose in Groningen

Die zierliche *Rosa chinensis*, die wir auf den Bildern der alten chinesischen Maler bewundern, findet sich auch im Stammbaum unserer Gartenrosen. Dieser Ahnin verdanken unsere Gartenrosen eine ihrer am meisten geschätzten Eigenschaften, nämlich länger zu blühen, als die in Europa alt einheimischen Rosen. Wie Chinarosen nach Europa kamen und wann und wo sie erstmals mit europäischen Rosen gekreuzt wurden, hat schon manche Botaniker beschäftigt. Aber selbst der englische Rosenforscher C.C. Hurst (1870–1947), der dem Studium der *Rosa chinensis* viel Zeit widmete, tappte, was die Frühgeschichte ihres Auftauchens in Europa betrifft, im Dunkeln. Auf einem Gemälde des Florentiner Künstlers Angelo Bronzino, das um 1529 gemalt wurde, sind die Rosen in der Hand eines Cupidos nach Ansicht von Hurst zweifellos als *Rosa chinensis* zu bestimmen. Der nächste bekannte Beleg für die Rose ist bereits volle zweihundert Jahre jünger. Ein aus dem Jahr 1733 datierendes Exemplar begegnet uns im Herbarium des holländischen Botanikers Jan Frederik Gronovius. Von da an nehmen die Nachweise der *Rosa chinensis* zu. Aus dem späteren 18. Jahrhundert gibt es Mitteilungen von Chinarosen aus England, Holland und Schweden.¹

Eine freudige Überraschung erlebte ich nun kürzlich beim Studium eines Büchleins namens «Viridaria Regia & Academica Publica» von Simon Paulli, dem Hofarzt von König Frederik III. von Dänemark-Norwegen, das 1653 in Kopenhagen erschien. Paulli interessierte sich sehr für Pflanzen, hatte offensichtlich grössere

Auslandreisen unternommen und publizierte nach seiner Rückkehr nach Dänemark Bestandsaufnahmen der Pflanzen namhafter Gärten, wie der Botanischen Gärten in Leiden, Oxford und Padua. Gegen den Schluss des Büchleins findet sich eine von Hindrick Munting 1642 gemachte Zusammenstellung der Pflanzen im Akademischen Garten von Groningen. Unter den dortigen 27 verschiedenen Arten und Sorten von Rosen gibt es auch eine *Rosa chinensis flore pleno!*² Da Paulli und Munting die Pflanzen präzise und zuverlässig angesprochen zu haben scheinen, dürfen wir wohl festhalten, dass es in Groningen bereits 1642 eine oder mehrere Chinarosen gab.

Aber warum ausgerechnet in Groningen? Dies dürfte kein Zufall sein. Hindrick Munting war ein Arzt, der vermutlich 1583 in Groningen auf die Welt kam. In seiner Jugend machte er eine ausgedehnte Europareise. Er besuchte Gärten und Botaniker in London, Paris und Prag und verbrachte ein paar Jahre in Italien. Nach Groningen zurückgekehrt kaufte er sich eine Liegenschaft an der Rosenstraat und legte sich dort einen Garten an. In kurzer Zeit trug er eine unwahrscheinlich grosse Pflanzensammlung zusammen. So hatte er 1642 eine wohl für die Zeit einmalige Sammlung von Nelken und Tulpen, 166 verschiedene Tulpensorten allein, und dies trotzdem er einige Jahre früher beim Zusammenbruch der Spekulationsgeschäfte mit Tulpenzwiebeln offensichtlich in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Vielleicht war dies der Grund, weshalb er später der Groninger Universität seinen Garten als Akademie-Gar-



Chinarose, aus «The Illustrated Dictionary Of Gardening», Vol. III. London, o. J.

ten anbot. Die Universität trat auf das Angebot ein und so wurde Muntings Anlage eine Art halbprivater Botanischer Garten. Ob Munting seine *Rosa chinensis* selbst aus Italien mitgebracht hatte, von einem anderen europäischen Blumenliebhaber eintauschte oder direkt aus dem Fernen Osten erhielt, mit dem holländische Kaufleute bereits im frühen 17. Jahrhundert viele Verbindungen pflegten, ist vorläufig ungewiss.

Die Tatsache, dass die Information über die Groninger Chinarose bis heute unbeachtet blieb, ist wohl auf mehrere Umstände zurückzuführen. Erstens scheint Muntings Garten nach seinem Tod einige Zeit verwahrlost geblieben zu sein. Da er dann bis 1704 ein mehr oder weniger privater Garten war³, geriet er allmählich in den Schatten der grösseren Botanischen Gärten von Leiden und Amsterdam. Die erwähnte Bestandsaufnahme des Groninger Gartens erschien in Dänemark, ein Land in dem die Rosenforscher wohl kaum nach frühen Quellen über die Chinarosen suchten. Selbst der bekannte dänische Rosenforscher Poul Herring erwähnt die Chinarose von Groningen in seiner 1928 erschienenen schönen Kulturgeschichte der Rose nicht, obwohl Paullis «Viridaria» in seiner Bibliographie figuriert hat.⁴ Wahrscheinlich konnte Herring mit Paullis Information nichts anfangen, da die Aufklärungen von Hurst damals noch nicht erschienen waren. Herring scheint sich übrigens auch primär für die Rosen in englischen und deutschen Gärten interessiert zu haben, über die er mehr Publikationen als über holländische Gärten vorgefunden hat.

Die Chinarose von Hindrick Munting ist ein kleiner Hinweis dafür, dass private Pflanzenliebhaber und nicht nur Könige und Vorsteher der grossen Botanischen Gärten einiges zur Verbreitung neuer Pflanzenschätze haben beitragen können. Die spärlichen Schriftquellen

der Frühzeit berichten aber bloss selten über solche verdienstvolle Tätigkeit.

Eeva Ruoff

1 C.C. Hurst. – «Notes on the Origin and Evolution of our Garden Roses», in: Graham Stuart Thomas: *The Old Shrub Roses*. Revised Edition, London 1979. S. 73ff.

2 *Viridaria varia Regia & Academica publica*, in *usum Magnatum ... collecta ac recognita, opera & studio, D. Simonis Paulli*. Hafniae 1653.

3 *Paradisus Batavus*. Bibliografie van plantencatalogi van onderwijstuinen, particuliere tuinen en kwekerscollecties in de Noordelijke en Zuidelijke Nederlanden (1550–1839). Hrsg. J. Kuijlen, C.S. Oldenburger-Ebbers und D.O. Wijnands. S. 14f, 101f, 204.

4 Poul Herring. – *Studier i Rosens Kulturhistorie*. Kjøbenhavn 1928. S. 189.